



EDITION
PROFIFOTO
MAGAZIN FÜR PROFESSIONELLE FOTOGRAFIE

GERHARD ZIMMERT · BEATE STIPANITS

Ausrüstung,
Beispiele,
Workflow

Handwerkszeug
für den
Naturfotografen

Tipps aus
der Praxis

DIGITALE NATURFOTOGRAFIE

TIERE | PFLANZEN | STRUKTUREN | LANDSCHAFTEN





Einleitung

Seit einigen Tagen kreisen meine Gedanken rund um den Buchtitel *Digitale Naturfotografie* und ich versuche für mich zu beleuchten, worin die Veränderungen zum *analogen Zeitalter* bestehen. Ich habe vor über drei Jahrzehnten begonnen, mich intensiv mit der Fotografie auseinanderzusetzen und daran hat sich bis heute nichts geändert. Ganz im Gegenteil, standen zu Anfang Farbdias und Schwarzweiß im Zentrum meines Interesses, hat sich das rasch in Richtung Filmentwicklung und Dunkelkammer ausgeweitet und heute mache ich mir nicht nur Gedanken über einen effizienten digitalen Workflow, sondern auch, wie ich die vielen Helferlein (vom Stativ bis zum Tarnzelt) für meine Bedürfnisse optimieren kann.

1992 startete ich mit meiner ersten Photoshop-Version und digitalen Bilddaten, es sind dann jedoch weitere elf Jahre vergangen, bis ich die ersten aufgenommenen digitalen Bilddaten eigen nennen konnte, gemacht mit einer Canon 1 Ds mit elf Megapixel. Zurzeit setze ich drei Digitalkameras mit 10, 21 und 22 Megapixel ein und die letzten beiden haben eine Qualität wie damals 4 x 5 Inch. Mit dem Unterschied, dass ich mit der 21-Megapixel-Kamera jetzt auch Tieraufnahmen machen kann, und das empfinde ich als absoluten Fortschritt.

Aber zurück zum eigentlichen Thema, warum beschäftigt mich die Evolution in der Naturfotografie so? Einerseits haben sich massive Verbesserungen innerhalb der letzten fünf Jahre ergeben, aber andererseits – wo Licht ist, ist auch Schatten – möchte ich Ihnen die Nachteile natürlich auch nicht vorenthalten.

Ich beginne bewusst mit den Verbesserungen, denn um es vorwegzunehmen, die Vorteile überwiegen für mich eindeutig, die Nachteile fallen aber auch nicht unter den Tisch. Die von mir an mich selbst gestellte Frage nach den Vorteilen der digitalen Technik kann ich schnell beantworten:

- ▶ Sekunden nach der Aufnahme habe ich bereits die erste Kontrollmöglichkeit am Display der Kamera und danach – abhängig von der Aufnahmesituation – die nächste am Notebook. In meinem Fall natürlich ein Apple, aber der Typ des Notebooks tut nichts zur Sache, es geht um die Möglichkeit der mobilen

Kontrolle, sofort oder spätestens am selben Tag, und man kann die gewonnenen Erkenntnisse gleich in die Arbeit einfließen lassen. Im Fotostudio funktioniert das noch rascher, nämlich augenblicklich in der nächsten Aufnahme, und das ist eine Verbesserung, die ich nicht mehr missen möchte. Vorbei ist die Zeit, wo ich nach den Aufnahmen ins Labor gefahren bin und dort zwei Stunden später mit den entwickelten Filmen wieder gehen konnte (eine privilegierte Situation in Wien, denn die meisten Fotografen mussten die Filme per Post verschicken). Während eines Fototrips ist dieser Service nur sehr selten möglich gewesen, man konnte in der Regel erst nach Tagen das Ergebnis.

Aber genau dieser Vorteil ist natürlich auch mit einem Nachteil verbunden. Während in der *guten alten Zeit* die Fotografen am Abend entspannt miteinander geplaudert und Erfahrungen ausgetauscht haben, herrscht jetzt Stress bei der Bewältigung der Bildflut.

- ▶ Ein weiterer signifikanter Vorteil ist die Qualität der Bilddaten. Die Kameras im Segment um die 20 Megapixel sind diesbezüglich wirklich ein Segen. Wenn es sich nicht gerade um Langzeitbelichtungen handelt, sind wir aus Sicht der Qualität auf jeden Fall im Bereich von 4 x 5 Inch. Ein wesentlicher Faktor ist jedoch die Objektiv-Qualität. Aufgrund der Anforderungen der hochauflösenden Sensoren und ihrer Technologie – die Farbinformationen werden ja auf Basis der umliegenden Sensorzellen errechnet – wird uns die Grenze im Kleinbild-Bereich deutlich vor Augen geführt. Die problematischen Objektive finden sich vor allem bei den Weitwinkeln und Zooms, wenn man diese im Vollformat einsetzt, denn hin zu den Bildecken gibt es bei diesen leider spürbare Qualitätsabfälle. In manchen Fällen kann mit Hilfe von Software eine Korrektur von einzelnen Fehlern durchgeführt werden. Es gilt aber immer noch der Spruch: »Was nicht bereits bei der Aufnahme an Bilddaten vorhanden ist, kann auch nachträglich nicht mehr herbeigezaubert werden.«

Um die Nachteile noch einmal auf den Punkt zu bringen: Bei Langzeitbelichtungen zwischen vier Sekunden und mehreren

Minuten haben wir es mit Problemen im Rauschverhalten zu tun. Des Weiteren gibt es Qualitätsprobleme durch den Randabfall bei den kostengünstigen Zooms und bei älteren Konstruktionen von Weitwinkelbrennweiten, selbst von renommierten Herstellern. Hier haben die Hersteller von Kleinbildobjektiven das meiste Potenzial und nur die aktuellsten Objektivberechnungen halten den Anforderungen im Vollformat oberhalb von 20 Megapixel annähernd stand.

- ▶ Einem Problem müssen wir uns jedoch alle einmal stellen: Digitale Bilddaten setzen voraus, dass man sich mit Mac oder PC und den dazugehörigen Programmen auseinandersetzt, und das bedeutet für Fotografen, die sonst nichts mit EDV am Hut haben, einen deutlichen Nachteil. Erst wer diese Hürde überwindet, hat die Chance, die Vorteile der digitalen Welt voll zu nutzen. Ich kenne Fotografen, die genau aus diesem Grund den Umstieg nicht/noch nicht vollziehen. Für all jene unter Ihnen, die diese Hürde bereits hinter sich gelassen haben, bleibt nur noch der (leider) relativ kurze Lebenszyklus von Hard- und Software und der damit verbundene Wertverlust der einzelnen Komponenten als eindeutiger Nachteil über.

Der kurze Produktzyklus hat aber natürlich auch seine Vorteile, die Qualität und Leistungsfähigkeit der Geräte/Komponenten steigen rasant und die Preise sind eigentlich rückläufig. So hat eine 11-Megapixel-Kamera von Canon 2003 9.500 Euro gekostet und die aktuellen, vergleichbaren Topmodelle von Canon oder Nikon liegen bei circa 7.000 Euro, leisten aber deutlich mehr. Im Amateursektor gibt es Modelle unter 1.000 Euro und ein solcher Preis für eine Digitalkamera war vor ein paar Jahren noch undenkbar. Wenn man dem Wertverfall die Film- und Ausarbeitungskosten entgegenhält, kann man aber mit dem Wertverlust besser leben.

- ▶ Bleibt noch die Frage offen, wie sich die Witterungsbeständigkeit und die Mobilität durch das digitale Zeitalter verändert haben? Nun, eines gleich vorweg, ohne Strom geht bei diesen Kameras gar nichts mehr. Vorbei ist die Zeit, wo man die Belichtung schätzen/messen musste, und der Rest ging mechanisch. Die benötigten Akkus werden aber immer leistungsfähiger, handlicher und auch kostengünstiger. Wenn ich mich an mehrtägige Bergtouren erinnere, bei denen ich unzählige Filme mithatte, so sind die entsprechenden Speicherkarten und Akkus nicht voluminöser und schwerer geworden. Persönlich bin ich überzeugt, dass es für mich sogar eine Gewichtseinsparung bedeutet. Was das Verhalten

bei tiefen Temperaturen anbelangt, muss sich bei mir das Hasselblad-System erst noch bewähren, mit der Kleinbild-Ausrüstung habe ich Anstichtage bei minus 30 Grad ohne Probleme absolviert. Selbst die über Tage bei mehr als minus 20 Grad im Auto gelagerten Gehäuse haben keinerlei Probleme während des Einsatzes gemacht. Die Akkus schaffen bei tiefen Temperaturen zwar deutlich weniger Auslösungen, man kann aber die Ersatzakkus am Körper tragen und erst zum Tausch den tiefen Temperaturen aussetzen. Was die Feuchtigkeitsempfindlichkeit betrifft, hat bei den Abdichtungen eine deutliche Weiterentwicklung stattgefunden und ich bin überzeugt, die Profimodelle von heute sind denen auf analoger Basis deutlich überlegen. Den Bereich unter minus 30 Grad habe ich mit digitalen Modellen noch nicht testen können, daher liegen mir dazu keine Erfahrungen vor. In analogen Zeiten lag mein persönlicher Rekord mit minus 32 Grad aber auch nur knapp unter dieser Temperatur.

Bei allem Für und Wider überwiegen für mich die Vorteile bei Weitem, wie mein Komplettumstieg zeigt, und ich werde in den einzelnen Kapiteln dieses Buches bezüglich der Arbeitsweise vom digitalen Equipment ausgehen. Dass viele Hilfsmittel für beide Welten der Fotografie einsetzbar sind, ist jedoch selbstverständlich.

Beate und ich wünschen Ihnen also viel Spaß beim Lesen der folgenden Kapitel. Sie können sich bedenkenlos einzelne Kapitel herausgreifen und darin schmökern, denn sie sind jeweils abgeschlossen und unterliegen daher keiner Reihenfolge. Beispiel-fotos sind über die meisten Kapitel aufgeteilt und Sie können den Bildunterschriften entnehmen, was abgebildet und mit welcher Ausrüstung gearbeitet wurde.

Wenn wir auch in diesem Buch gelegentlich nur die männliche Anrede verwendet haben, wollten wir die Fotografinnen und Leserinnen nicht ausschließen, sondern haben sie lediglich des besseren Leseflusses wegen gewählt.

Im Laufe des Lesens werden Sie auch bemerken, dass wir munter zwischen »ich« und »wir« wechseln. Dies ist ein getreues Abbild unserer gemeinsamen Arbeitsweise, viele Bilder hat Gerhard alleine gemacht, bei anderen war er auf seinen *Assi* angewiesen und die Bücher sind definitiv ein Gemeinschaftsprodukt.

Gerhard Zimmert & Beate Stipanits

Wien, August 2009

Danksagung

Nach einem Jahr Pause, in dem wir an keinem Buch gearbeitet haben, sind es jetzt nur noch wenige Wochen, bis unser viertes Buch in Druck geht. Mit einem Buch über Naturfotografie, unabhängig von der eingesetzten Technik, haben wir uns einen Traum erfüllt, denn der Ursprung für Gerhards intensive Beschäftigung mit der Fotografie liegt in seiner Begeisterung für die Natur, während Beates Biologiesemester eine ideale Ergänzung für die gemeinsame Tätigkeit bilden.

Aber – wie auch bei den vorherigen Büchern – wäre auch dieses ohne die fachliche und emotionale Unterstützung anderer nicht zustande gekommen. Ihnen allen danken wir ganz herzlich.

Den analytischen Zugang zur Bildgestaltung und die Motivation zur fortwährenden Suche nach dem perfekt komponierten Bild verdankt Gerhard den Lehrern der Prager Fotoschule, wie Sie an vielen Stellen im Text bemerken werden.

Sabine Janatschek, die Lektorin des mitp-Verlags, hat uns kompetent im kompletten Produktionszyklus unterstützt.

Zum vierten Mal waren Petra Heubach-Erdmann und Jürgen Erdmann unsere Lotsen durch die neue deutsche Rechtschreibung. Ebenfalls wieder mit dabei Ute Stipanits, mit ihrem erfahrenen und kritischen Blick auf die Druckfahnen.

Thomas Rössl, mit seinem unschätzbaren Know-how von Bits und Bytes, ist der gute Geist, der sicherstellt, dass unsere PC-Welt immer perfekt funktioniert.

Die Grafiker der Firma Drei-Satz, Jörg Liedtke und Arne Bilkenroth, haben wesentlich dazu beigetragen, dass auch diesmal unsere speziellen Wünsche bezüglich der Bildpräsentation berücksichtigt wurden.

Stellvertretend für alle, die uns seit vielen Jahren bei der Bestimmung von Tieren und Pflanzen unterstützen, bedanken wir uns bei Dr. Ina Kozuharova, Sofia, für ihre Hilfe bei der Identifizierung unserer bulgarischen Pflanzenaufnahmen.

Wir bedanken uns bei den Software-Herstellern, die uns mit Autoren- oder Testversionen unter die Arme gegriffen haben: EFI (Colorproof XF), Adobe (Photoshop und Lightroom), Apple (Aperture), xrite (Profilmaker) und DXO Image Science (DXO Optics Pro).

Canon, Nikon und die Firma Slach, die österreichische Vertretung von Hasselblad, unterstützten uns mit Produktfotos.

Nicht zuletzt gilt unser Dank natürlich allen Fotografen, Workshopteilnehmern und den Lesern unserer Bücher, deren Fragen und Anregungen wir gerne aufgegriffen haben.

Gerhard Zimmert & Beate Stipanits

Wien, August 2009